

Langjährig . . .	8 fl. 40 fr.
Halbjährig . . .	4 „ 20 „
Monatlich . . .	2 „ 10 „
Wöchentlich . . .	— „ 70 „

Langjährig	12 fl.
Halbjährig	6 „
Monatlich	8 „

Im Aufsatze ins Land
viertel. 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Tagblatt.

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Ign. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg.)

Für die einspaltige Petitzeile
à 4 fr., bei zweimaliger Ein-
schaltung à 7 fr., dreimalig
à 10 fr.
Kleine Anzeigen bis
20 fr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 243.

Samstag, 24. Oktober 1874.

Morgen: Christanthus.
Montag: Amandus.

7. Jahrgang.

Die Rinderpest in Oesterreich.

Die landwirtschaftliche Bevölkerung Oesterreichs — schreibt ein Fachmann in der „Deutschen Zeitung“ — steht heute mehr wie je vor einer Gefahr, die, wenn nicht Mittel und Wege gefunden werden sie zu beseitigen, unabsehbare Verluste am nationalen Vermögen, erschreckende Verminderung der „unerschöpflichen Hilfsquellen“ nach sich ziehen kann.

Bis heute ist es nicht gelungen, dieser eminenten Gefahr — der Rinderpest — auch nur den kleinsten Schutz entgegenzustellen; denn man möge sich auf Gesetze, Contumaz-Anstalten, Präservativ-Maßregeln u. s. w. berufen, wie man wolle, die Rinderpest ist durch alles dies nicht einen Schritt aufgehalten worden, nicht um eine Linie von ihrem unheimlich verzweigten Wege abgewichen, nicht in einem Falle durch Heilmittel unschädlich gemacht worden. Was sie seit Jahren war, ist sie heute noch — der Schrecken der Landwirthe, die ohnmächtig ihr gegenüber stehen, wenn sie ins Land kommt, die auf Jahre hinaus ruiniert sind, wenn sie in den Ställen erscheint. Kein Misjahr, keine Feuer- und Wassernoth schädigt so auf Jahre hinaus jeden Erfolg!

Und immer häufiger erscheint sie jetzt in den Ländern der österreichischen Monarchie, in immer größerer Ausdehnung, und wenn somit die Jahre der Erholung immer seltener und weniger werden, kann man ohne Schwierigkeit die Folgen voraus-sagen, welche der reißend declinirende Viehstand, die

verminderte Düngerproduction auf den Feldbau ausüben werden und welche Verarmung der Ent-gang all' der thierischen Werthe hervorbringen muß. Nicht bloß der Einzelne leidet — die Gesamtheit der Landwirthe ist es, deren Existenz durch das Auftreten der Rinderpest ins bedenklichste Schwanken gebracht wird. Der Einzelne verliert scheinbar wohl nur den Viehstand, für den er sogar, wenn er be-hörlich vertilgt wird, eine gewisse Entschädigung erhält — aber das sämmtliche Stallgeräthe muß vernichtet werden; der gesammte Nutzen, der oft die ganze Nahrungs- und Erwerbsquelle einer Wirth-schaft ausmacht, ist auf Monate hinaus gesperrt; selbst der Dünger muß verbrannt werden und kein neuer kann entstehen, weil lange Zeit kein Vieh ge-halten werden kann und darf; die Aecker gehen an Kraft zurück, die Production leidet auf Jahre hinaus, um im Momente, wo möglicherweise eine Erholung beginnen könnte — auf's neue alles wieder preis-gegeben zu sehen. Da beginnt die allgemeine Calami-tät, wo die Gesamtheit zu Schaden kommt, wo auch die Gesamtheit — der Staat — einsteht muß, weil eine Krisis eintreten könnte, die noch ärger als die bisherigen Handels- und Finanzkrisen auftreten würde.

Alle bisher gegen die Einschleppung und Ver-breitung der Rinderpest ergriffenen Maßregeln haben nichts genügt; auch die Ersprießlichkeit derjenigen, auf welche man allezeit die meisten Hoffnungen setzte: die Ziehung von Cordons und Contumacierung von eingeführten Thieren — selbst vorausgesetzt, daß sie mit äußerster, unerbittlicher Strenge gehandhabt

würden — ist vielfach von Fachmännern und Männern der Wissenschaft in Zweifel gezogen worden.

Ob Cordons überhaupt und überall mit der nothwendigen Strenge gehalten werden können, ist an und für sich fraglich; von Nutzen werden aber diese zeitweiligen Absperungen nur dann sein, wenn am Ausgangspunkte der Seuche ein immerwäh-render Cordon gezogen bleibt, der mit eiserner Strenge, mit äußerster, unbarmherzigster Schonungslosigkeit gehandhabt wird. Dieser eigentliche Seuchenherd ist Rußland, und Träger der Seuche ist erwiesener-maßen das Steppenvieh der sogenannten grauen Masse. Hat man hierin den factischen Quell alles Unheils gefunden — und kann wohl nach all' den Erfahrungen und Erhebungen kein Zweifel darüber sein — dann gibt es aber auch keinen Einwand gegen das energischste Vorgehen — man lasse absolut kein lebendes Vieh über diese Grenzen!

Alle Einwürfe, daß dies aus diesen und jenen Rücksichten nicht anginge, müssen verstummen, weil wenige Jahre ohne Hilfe all' diesen Rücksichten ohnehin ein trauriges Ende bereiten würden. Wo solche Folgen bevorstehen, muß eben einer dem an-deren sich fügen und Handel und Wandel müssen einen Theil tragen helfen, schon um der eigenen Zukunft willen.

Gewiß wird's dem Handel ein empfindlicher Schlag sein, wenn der Verkehr mit Thieren, Häuten und Abfällen wegen größerer Verkehrshindernisse einen anderen Weg nimmt, als den bisherigen — aber Häute und Abfälle lassen sich desinficieren und die erhöhten Speesen kommen nicht in Betracht dem ge-

Fenilleton.

Ein Besuch auf Madagaskar.

(Aus dem Berichte an das Reichskriegsministerium.)

Er. Maj. Corvette „Helgoland“ berührte am 23. Februar d. J. die Narinda-Bai auf Ma-dagaskar, lief den 25. in die Bembatoka-Bai ein und ankerte den 16. März in dem in der Nähe der Augustin-Bai gelegenen Hafen Tullear.

Ueber die Ereignisse während des Aufent-haltes an diesen 3 Orten berichtet der Commandant der „Helgoland“ wie folgt:

In der Narinda-Bai ankerte ich bei der Insel Sencasse, auf welcher sich Sulara, der größte und wichtigste Ort dieser Bai, befindet.

Ich begab mich an's Land und fand ein ziem-lich ausgebreitetes Sacalavendorf, mit einem Hovas-häuptling, der zugleich Polizeimeister ist, vor.

Mit diesem begrüßten wir uns, da es keinen Dolmetscher gab, durch Freundschaftszeichen, so gut es gehen wollte und konnte.

Meine Nachforschungen überzeugten mich bald, daß die Narinda-Bai keine besondere Bedeutung

und keinen selbständigen Handel hat, und daß das auf der erwähnten Insel gelegene und nur von Eingeborenen bewohnte Dorf Sulara bloß eine Art Stapelplatz für die Producte der Bai und des um-liegenden Gebietes ist, welche dort gesammelt werden, um sie sodann in Küstenschiffen nach Nos. Beh oder Majunga zu verschiffen.

Demzufolge erachtete ich einen längeren Auf-enthalt dortselbst für überflüssig und zwecklos, weß-halb ich schon den folgenden Tag, das ist den 24. diesen Ort verließ, um mich nach der Bembatoka-Bai zu begeben.

Bei der den 25. erfolgten Ankunft der Cor-vette in Majunga, dem Hauptorte der Bembatoka-Bai, kam der Hafenmeister mit mehreren, nach europäischer Art gekleideten Hovas-Beamten, von denen einer französisch und ein zweiter englisch sprach, an Bord, um mich im Namen des Sou-verneurs zu begrüßen.

Da ich am Lande eine Art Fort mit einer Flagge ausnehmen konnte, so sagte ich ihnen, daß ich zur Bethätigung der freundschaftlichen Gesin-nungen nicht abgeneigt wäre, die Nationalflagge von Madagaskar zu salutieren, falls sie den Salut zu erwidern in der Lage wären.

Nachdem sie solches bejaht und über mein Ansuchen den folgenden Tag eine Nationalflagge (ganz weiß mit der nachstehenden Inschrift in la-teinischen Buchstaben: Ranavaluna Mandjakany Madagascar, zu deutsch: Ranavaluna, Königin von Madagaskar) an Bord gebracht hatten, ließ ich dieselbe mit 21 Schuß begrüßen, wofür das Fort sofort mit der gleichen Schußanzahl dankte.

Durch die erwähnten Beamten ließ ich den Gouverneur verständigen, daß ich ihm den 26. um 10 Uhr Vormittags eine Visite abzustatten gedenke und begab mich demzufolge, begleitet von einigen Herren des Stabes, zur besagten Stunde an's Land.

Am Landungsplatze wurden wir von einem Detachement Hovasstruppen mit Musik empfangen und es waren Palantinen bereit zu unserer Beför-derung in das auf einem Hügel gelegene Fort, oder besser gesagt, primitiv besetzte und mit nur zwei alten Schiffskanonen armierte Dorf, welches der Wohnsitz des Gouverneurs und der sämmtlichen Hovasbeamten, sowie der ganzen Garnison ist.

Wir nahmen in denselben Platz, worauf sich der Zug, begleitet von dem Detachement, von der Musik und einer zahlreichen schaulustigen Menge, in Bewegung setzte.

genüber, daß ohne diese Maßregel Oesterreich bald überhaupt keinen Handel mehr mit thierischen Producten haben würde.

Wohl werden unsere Städte, speziell die Wiener, mit verdrießlichen Blicken auf das im geschlachteten Zustande ankommende Fleisch sehen, allein nachdem sie über kurz oder lang doch kein anderes mehr bekommen würden, nicht einmal aus dem eigenen Lande, werden sie sich wohl oder übel fügen und ein Vorurtheil ablegen, welches andere Großstädte schon längst nicht mehr kennen.

Auch ein Theil der Landwirthe wird in manchen Ländern der Monarchie leiden, die ihrer Lage und ihren Wirtschaftsverhältnissen gemäß solches Steppenvieh einstellen und mästen, indem sie auf diese Art ihre Brennerei-Rückstände verwerten; aber auch sie müssen mit Rücksicht auf das allgemeine sich fügen und diesen Zweig der Wirtschaft aufgeben und ändern, der ja auch ihren eigenen Viehstand in ständlicher Gefahr erhält.

Da somit kein lebendes Vieh durchs Land transportiert werden dürfte, so müßte die Errichtung von Schlachthäusern an den Grenzen gleichzeitig ins Leben treten, und können diese und der Transport von Fleisch in bestimmten Zügen gewiß so sorgfältig überwacht werden, daß von diesen Punkten aus eine Verschleppung der Seuche bei einigermaßen strenge eingehaltenen Vorsichtsmaßregeln kaum mehr denkbar ist. Ist das Uebel durch diese erste Grundmaßregel an die Wurzel gebannt, dann werden die übrigen Vorschläge, welche seit Jahren entstanden und theilweise schon versucht sind, ihre Wirkung nicht verfehlen. Ohne Inangriffnahme der Radicalverfügung werden sie aber immer unzulänglich und ungenügend sein.

Dann möge gesorgt werden, daß alle Länder und Bezirke mit verständigen Thierärzten versehen seien; dann mögen einzelne Seuchenorte sorgfältig und vollständig abgesperrt werden; dann möge auf Durchführung der bestehenden Gesetze gedrungen werden — alle diese Maßregeln werden dann auch von Erfolg sein, und Oesterreich darf auf die Möglichkeit hoffen, diesem schrecklichsten aller Erbfeinde muthig die Stirne bieten zu können. Die landwirtschaftliche Bevölkerung wird freier athmen und bald werden die Schäden, welche diese scheinbare Gewaltmaßregel dem Handel und dem Einzelnen zugefügt, wieder geheilt sein durch frischen, reichen Nachwuchs an Rindvieh im eigenen Lande, durch kräftiges gesichertes Emporblühen der Landwirtschaft Oesterreichs.

Politische Rundschau.

Salzburg, 24. Oktober.

Inland. Die Einberufung der Central-Commission für die Grundsteuerregulierung wurde endlich verkündigt. In der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses lud nemlich eine Zuschrift des Finanzministers das Präsidium ein, die Wahl von 18 aus dem Hause zu wählenden Mitgliedern in die Centralcommission zu veranlassen. Der Präsident bestimmte für die Vornahme dieser Wahl die nächste Woche. Nach einigen Ersatzwahlen in die Ausschüsse begann die Generaldebatte des Gesetzentwurfes über die Militärpensionen. Abg. Brandstätter sprach für Einführung von Activitätszulagen für Offiziere vom 10. bis 25. Dienstjahre und wünschte, daß solchen Pensionisten, welche durch das vorliegende Gesetz nicht berührt werden, lebenslängliche Theuerungszulagen gewährt werden. Der Landesvertheidigungsminister entgegnete, die Regierung habe mit Rücksicht auf die Zukunft Bedenken getragen, eine Rückwirkung des Gesetzes prinzipiell zu gestatten, weil sonst jede Gehaltsaufbesserung künftig neue Ansprüche bereits Pensionirter rechtfertigen könnte, und bat, keine Aenderungen vorzunehmen, um das Zustandekommen des Gesetzes nicht zu verzögern. Das Haus beschloß einstimmig, in die Specialdebatte der Regierungsvorlage einzugehen. Dieselbe fand heute statt.

Nach officiösen Andeutungen über die von der Regierung vor den Reichsrath zu bringenden Vorlagen ist ein neues Eisenbahngesetz fertig, welches sich indeß wesentlich darauf zu beschränken scheint, in den verwirrenden Wust der bisherigen zahllosen Vorschriften über die Anlegung, den Bau und den Betrieb von Bahnen Ordnung und Klarheit zu bringen, nebenbei freilich auch die in der Praxis gewonnenen Erfahrungen nutzbar zu machen. Der Vollendung nahe ist die Revision des Strafgesetzes; dagegen ist der Civilprozeß über das Stadium der Vorarbeiten noch nicht hinausgekommen, und der Reichsrath wird also in dieser Session schwerlich in der Lage sein, den betreffenden Entwurf in Berathung zu nehmen.

Die mährische Statthalterei hatte schon vor längerer Zeit den Erzbischof von Olmütz aufgefordert, die Einkünfte des olmützer Domcapitels detailliert und belegt anzugeben, damit bei Nichtbegebung einiger Stellen, wie dies in Olmütz der Fall ist, die Einkünfte dem Religionsfond zufließen können. Man wartete längere Zeit, keine Antwort kam. Da wiederholte der Statthalter nochmals die Aufforderung, allein abermals keine Antwort. Jetzt beehrte die Statthalterei, daß der Erzbischof die

Aufforderung dem Domcapitel vorlege; wieder keine Antwort. Nun droht die Statthalterei nicht mit Geldstrafen, sondern mit der Sequestration, und hat zugleich den Bezirkshauptleuten, in deren Bezirken Güter des Domcapitels liegen, aufgetragen, vollständige Inventare aufzunehmen, die Einkünfte zu specificieren und sich von der Vollziehung dieses Auftrages durch nichts abhalten zu lassen.

Ausland. Die Thätigkeit der officiösen preussischen Journalistik in der Arnim-Affaire hat wie es scheint, selbst nicht den Beifall des deutschen Reichskanzlers gefunden. Der Augsb. „Allgemeinen Zeitung“ wird aus Berlin telegraphiert, daß der Leiter des rabiatesten Theiles dieser Pressgattung, Legationsrath Regidi, seit Montag beurlaubt sei und in seine frühere Stellung nicht wieder zurückkehren werde. Die Nachricht ist zwar schon mehr als einmal dagewesen, es liegen aber heute doch viel neuere Gründe vor, dieselbe für wahrscheinlicher als früher zu halten.

In Berlin tagt gegenwärtig der deutsche Landwirtschaftsrath. Es sind etwa vierzig von landwirtschaftlichen Vereinen gewählte Delegirte anwesend, und auch der Minister Friedenthal wohnt den Verhandlungen bei. Eine Anzahl Thesen, betreffend die Errichtung landwirtschaftlicher Fortbildungsschulen, wurde angenommen und dann die Eisenbahnfrage discutirt. Die ländlichen Fortbildungsschulen sollen nicht landwirtschaftliche Fachbildung, sondern allein die Erweiterung des in der Volksschule Gelernten erstreben und für die männliche Jugend mindestens bis zum sechzehnten Jahre obligatorisch sein.

In Berlin sieht man sich bemüßigt, angesichts eines aus San Francisco eingelaufenen Telegrammes den voraussichtlich wieder im Anzuge begriffenen tendenziösen Glossen über Deutschlands Streben nach Colonialbesitz im vorhinein entgegenzutreten. Die deutsche Corvette „Arcona“ hat nemlich auf ihrem Wege nach Ostasien die Samoa- oder sogenannten Schiffer-Inseln angelaufen und von den Bewohnern derselben für die vor etlichen Jahren erfolgte Schädigung deutschen Eigenthumes Ersatz gefordert. Die verlangte Summe, zu deren Zahlung sich schon vor längerer Zeit die Häuptlinge von Samoa der Corvette „Nymphen“ gegenüber verpflichtet hatten, beträgt 18,000 Dollars; die Entrichtung derselben war aber nachträglich verweigert worden. Infolge dessen hat die „Arcona“ von dem streitigen Gebiete zu gunsten der deutschen Unterthanen Besitz ergriffen und mehrere Häuser der Eingebornen niedergebrannt. Ueber die Einzelheiten des Vorgangs liegt noch keine Meldung vor.

Fortsetzung in der Beilage.

In dem Fort angelangt, fanden wir auf einem freien Plage die Garnison, beiläufig hundert Mann, und alle Honoratioren in vollster Parade, das heißt, in den verschiedenartigsten, alten englischen und französischen Militair- und Civiluniformen ausgerückt.

Der Gouverneur, in eine alte französische Marschalluniform gekleidet, empfing uns und commandierte selbst das Präsentieren, worauf er ein Hoch auf die Königin Ranavaluna und sodann auf Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich ausbrachte.

Nachdem die Empfangs- und Begrüßungs-Ceremonien beendet waren, bat er uns in seine Behausung einzutreten, wo er uns mit Bermuth bewirthete und zu einem Diner für den folgenden Tag einlud.

Beim Abschiede wiederholten sich die Empfangs-ceremonien.

Der Gouverneur, fast schon ein Greis, führt den Namen Ramas und besitzt den 14. Ehrengrad; er so wie seine ganze Umgebung machen den Eindruck von halbcivilisirten Wilden und man kann aus ihrem ganzen Wesen und Benehmen deutlich erkennen, daß sie öfters mit englischen Seeoffizieren in Contact gekommen sind.

Die Soldaten der Königin Ranavaluna sind durchgehends Hobas, mit Hemd und Pantalon aus

ungebleichtem Shirting und einem Cappi nach französischem Schnitte bekleidet, jeder mit einem Stein-schloßgewehr und einem Speere bewaffnet und haben ein nichts weniger als kriegerisches Aussehen; ihre Offiziere sind alte Herren, welche in den abenteuerlichsten und lächerlichsten Uniformen stecken; die vorerwähnte Musil bestand aus einer Clarinette, einer Fiedel und einer türkischen Trommel.

Den 27. begaben wir uns zum Diner und wurden wie am vorhergehenden Tag feierlichst empfangen.

Das Diner bestand aus Reis, Rind- und Ziegenfleisch und verlief ziemlich anständig und ruhig, weil nur Bermuth serviert wurde. Nach demselben ließ der Gouverneur sämtliche Hobasdamen zu einem Tanze auf den vor seiner Wohnung gelegenen freien Platz berufen.

Pflichtgemäß erschienen dieselben nach einiger Zeit in den drolligsten und unbeschreiblichsten Toiletten, mit langen Kleidern, Crinolinen von den größten Dimensionen und europäischen Hüten von allen denkbaren Formen.

Da diese Damen für gewöhnlich fast ganz nackt herumgehen, fühlten sie sich in den ungewohnten Trachten nicht ganz heimlich; nichts desto weniger thaten sie ihr möglichstes, um uns eine gute Mei-

nung von ihrer Grazie und Fertigkeit im Tanzen beizubringen.

Nachdem wir uns an diesem Lustspiele zur genüge geweidet hatten, nahmen wir Abschied und ich lud den Gouverneur sammt seinen Würdenträgern zu einem Diner für den folgenden Tag an Bord der Helgoland ein.

Den 28. nachmittags fand dasselbe statt und es erschienen dabei der Gouverneur und neun Würdenträger; sie sprachen allen Getränken weiblich zu, verschmähten weder Cognac noch Champagner und entfernten sich bei Sonnenuntergang in einem nicht ganz zurechnungsfähigen Zustande.

Einen Haifisch, welcher während ihrer Anwesenheit an Bord gefangen wurde, baten sie sich als einen besonderen Leckerbissen aus und trugen ihn ganz glücklich im Triumphe ans Land.

Da ich dadurch ihre große Vorliebe für diese Fischgattung kennen gelernt, so ermangelte ich nicht, den 1. März zwei gefangene, 8 bis 9 Fuß lange Haie dem Gouverneur zu übersenden und ich bin überzeugt, ihm durch jenes Präsent eine große Freude gemacht zu haben, denn als Gegengeschenk verehrte er mir einen mächtigen Stier.

(Schluß folgt.)

Die räthselhafte Meuterei von Durango wird durch die Epoca aufgeklärt. Es handelte sich dort um Don Vicente Bellarrosa, einen reichen, excentrischen, in ganz Biscaya außerordentlich populären und beliebten Grundbesitzer. Derselbe hielt in der Versammlung der carlistischen Junta in Durango eine sehr heftige Rede, in welcher er Don Carlos weder den Königstitel noch das Prädikat Majestät gab, vielmehr den schärfsten Tadel über ihn aussprach. Er schloß seine Rede mit den Worten: Frieden und Fueros (baschisch: Paquia eta Fornac.) Daraufhin drangen auf Befehl des Corregidors Bewaffnete in den Saal und schleppten Don Vicente Bellarrosa in den Kerker. Er ward als „Hochverräther“ zum Tode verurtheilt und sollte erschossen werden. Daraufhin brach unter den baschischen Freiwilligen eine Meuterei aus, und infolge derselben wagte man nicht, das Todesurtheil zu vollziehen. Es war also trotz aller carlistischen Dementis doch wahr, daß in Durango ein Tumult stattgefunden.

Wie die „Union“ berichtet, kämpfen gegenwärtig nicht weniger als zehn Bourbonenprinzen, Don Carlos selbst eingerechnet, für die „gute Sache.“ Außer dem Herzoge von Parma, den Grafen von Caserta und Bari dienen nemlich im carlistischen „Heere“ noch drei Söhne des Infanten Don Enrique und ein Oberst Gurosti y Borbon. Officielle Gefechtsberichte beweisen, daß die Carlisten in Aragonien und Burgos ziemlich stark sind. Bei der Station Canada ist zum zweitenmale innerhalb einiger Wochen ein Personenzug überfallen und geplündert worden. Unter den Reisenden, denen diese angenehme Ueberraschung zu Theil ward, befand sich der deutsche Gesandte in Lissabon. Die Bestie im Priesterrock, Santa Cruz geheissen, weil am „Hosfager“ in Pau. Der brave Pfarrer scheint also wieder in Canada aufgenommen worden zu sein.

Laut Privat-Telegramm der „Allgemeinen Zeitung“ ist es zwischen Törken und Montenegrinern abermals zu einem blutigen Conflict gekommen. Am Dinstag wurde in Cetinje ein Türke aus Podgorizza ermordet. Der Mörder desselben war türkischer Unterthan. Nichtsdestoweniger aber fielen die Türken in ihrer Wuth über sämtliche auf dem Markte befindliche Montenegroherren und richteten ein Blutbad an. Ermordet wurden der Archimandrit des Klosters Piperi, siebzehn Montenegroherren und einige montenegrinische Weiber. Die türkische Regierung hat alle Maßregeln getroffen, um einem Aufstande vorzubeugen. Die Erbitterung unter den Christen ist eine außerordentliche. „Alle türkischen Unterthanen, die sich zu dieser Zeit auf montenegrinischem Gebiete befanden, wurden auf Anordnung der Regierung von Cetinje bis zur türkischen Grenze geleitet. Die sarkastische Regierung wird von der Pforte die strengste Untersuchung fordern.“

Zur Tagesgeschichte.

Die agrarischen Festlichkeiten aus Anlaß der Eröffnung der Franz-Josephs-Universität sind nun vorüber. In Pest herrscht ungeheure Verwirrung darüber, daß die ungarische Fahne in Agram von der croatischen und schwarz-gelben ganz verdrängt wurde, daß bei den Festmahlen kein einziger Toast auf das Unionsland Ungarn gesprochen ward, und daß der ungarische Justizminister Dr. Bauer, welcher als Repräsentant der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften nach Agram gekommen war, nicht der Ehre theilhaftig wurde, welche ihm gebührte. „Pesti Naplo“ macht sich zum Dolmetsch dieser Stimmung und sagt, die agrarische Feier wäre ein Fest der slavischen Verbrüderung und dessen Hauptperson Bischof Strohmayer gewesen. Zum Beweise dessen recapitulirt Naplo die Vorgänge in Agram und beweist, daß alle Redeflosten, welche die slavische Bewegungsgesellschaft berührten, mit jubelndem Hallo aufgenommen wurden. Das ungarische Blatt bezeichnet es als Unabkanntheit der Kroaten gegenüber dem magyarfreundlichen Bischof Strohmayer, daß dieser auf fallend und auf Kosten Strohmayer's vernachlässigt

wurde, trotzdem er weit bedeutendere materielle Opfer, die größten unter allen, für die neu creirte Hochschule brachte, als der letztgenannte Kirchenfürst.

Das November-Advancement der Armee wurde publicirt. Es ist das stärkste der bisher stattgehabten Semestral-Beförderungen und enthält die Ernennung der Erzherzoge Josef und Rainer zu Feldzeugmeistern, des Erzherzogs Johann zum Oberstlieutenant, 9 Generale zu Feldmarschall-Lieutenanten und 13 Oberste zu Generalmajoren. Besonders beachtenswerth erscheint die Infanterie, deren Beförderungs-Verhältnisse bisher die ungünstigsten waren. Außergewöhnlich in den Stabs-officer-Chargen wurden im Ganzen 24 Officiere aller Woffengattungen befördert, darunter nach zweiter Kategorie ein einziger.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Tagesordnung) der am 26., eventuell am 27. Oktober nachm. um 5 Uhr stattfindenden Gemeinderathssitzung: Lesung des letzten Sitzungsprotokolls. I. Bericht der Rechtssection: über die Ausschreibung des zweiten Plazes der von Leonore Freitin v. Schweiger gegründeten Fräuleinschule. II. Bericht der Schulsection: über die Aufnahme eines Diurnisten für die Anfertigung der Schulmatrizen. III. Berichte der Finanzsection: 1. über den Verkauf eines städtischen Terraines nächst der Spinnfabrik; 2. über die Botierung eines Beitrages zum Nationalgeheim für die Nordpolfahrt; 3. über ein Gesuch um Erhöhung der Begünstigung bei der Spirituseinfuhr zur Essigerzeugung; 4. über die Botierung einer Unterstiftung für die Abgebrannten von Meiningen. IV. Berichte der Bausection: 1. über die Hinzugabe und Ausführung des Brückenbaues über die Gradafska vor der tirnauer Kirche; 2. über die Flüssigmachung der 7. Baurate per 6000 fl. für den Volksschulhausbau in der Kralau. V. Berichte der Polizeisection: 1. über ein Frisiergesuch zur Senfgrubenräumung; 2. über eine Verurteilung gegen ein Strafverkenntnis wegen Uebertretung der Straßenpolizeivorschriften.

(Der „Slov. Narod“), heiläufig gesagt, ein Organ, das durch die Raschheit verblüfft, womit es gelegentlich Evolutionen ins ultraliberale Lager auszuführen versteht, und das, so oft ihm eine unangenehme Kritik in den Weg kommt, aus vollem Halse nach der Polizei schreit, thut ganz piquirt, daß wir den Mißbrauch geistelten, den seine Gesinnungsgenossen mit der parlamentarischen Redefreiheit zu feigen und niedrigen Angriffen gegen die Ehre und den guten Leumund der Lehrerwelt trieben. Aber weit entfernt, auch nur den Versuch zu wagen, eines unserer Argumente zu entkräften oder zu widerlegen, greift das Blatt zum altgewohnten, schmutzigen Handwerk der Entstellung, Verdrehung und offenen Lüge. Das „Tagblatt“, so läßt es sich in seiner grenzenlosen Underschiedlichkeit selbst vor, hätte sich darüber beklagt, daß die 1. 1. Polizei resp. die Staatsanwaltschaft den slovenischen Abgeordneten nicht ebenso den Mund zu stopfen vermag, wie den Zeitungsschreibern, d. i. sie nicht auch mit Beschlag belegen, wo nicht gar einsperren kann. Wer unsern Artikel vom Dienstag „Redefreiheit der Abgeordneten“ liest, kann, falls er nicht aufs Hirn gefallen ist, daraus ersehen, daß wir wohl, wie es unsere publicistische Pflicht erheischt, Verwahrung eingelegt gegen einen solchen Mißbrauch der parlamentarischen Immunität, daß man mir nichts dir nichts ehrenwerthe Männer für vogelfrei erklärt; wir haben uns wohl gegen eine solche Auffassung der Pressfreiheit verwahrt, welche öffentliche Acte, Reden und Beschlüsse des Landtages als gesiegt vor jeder Kritik hinstellen möchte, aber nach der Polizei gerufen haben wir niemals und werden wir niemals, solange wir noch eine Feder zu führen vermögen. Das überlassen wir andern. Wenn die Patrone des „Narod“ auch nur einen Funken Ehre im Leibe haben, so werden sie für ihre Behauptung Beweise erbringen müssen.

(Ein Raminfeuer) kam gestern abends um halb 6 Uhr am alten Markte im Marchetti'schen Hause zum Ausbruch und wurde von Feuerwehrmännern nach kurzer Arbeit gedämpft.

(Der Unterstützungsverein der laibacher Oberrealschule) hält Sonntag, am 25. d. M. um 11 Uhr vormittags im Lehrzimmer Nr. 2 (Parterre, rechts) eine außerordentliche Generalversammlung zum Zwecke der Ergänzung des Ausschusses ab.

(Realgymnasium in Gottschee.) Im Laufe des Oktober wird in Krain bereits das zweite neuerrichtete städtische Mittelschulgebäude seiner Bestimmung zugeführt. Wie wir hören, findet morgen Sonntag die feierliche Uebergabe des von der Stadt Gottschee unter Mithilfe mehrerer Freunde der Jugendbildung und des Sparcassevereins zu Laibach errichteten schönen Gymnasialgebäudes und der feierliche Einzug statt.

(Neues Eisenbahnproject.) Der triester Stadtrath beschloß in der vorgestrigen Abend-sitzung, für eine von der Station Prevalb der Triest-Lader Hauptbahn über Tschernembl an die Wien-Nowi-Bahn einmündende Zweigbahn einen Vorschlag studieren zu lassen.

(Subventionierte Bahnen.) Bei dem innigen Zusammenhange, in welchem Handel und Industrie zu den Eisenbahnen stehen, ist es begreiflich, daß in dem Maße als jene stagnieren auch die Aufschlagsquellen dieser in Mitleidenschaft gezogen werden müssen. Es bietet sich aus den Ziffern der veranschlagten Staatssubventionen und aus der Art und Weise ihrer Vertheilung ein recht drastisches Bild unseres gegenwärtigen Verkehrslebens. Der Finanzminister beansprucht z. B. für das Jahr 1875 einen Betrag von 16.438,150 fl. gegen 13.702,960 fl. im Vorjahr, mithin ein Mehr von 2.7 Millionen oder ein solches von 15 Percent für Bahnsubventionen. Für die Kronprinz-Rudolfsbahn allein zu den 4 Millionen des Vorjahres noch eine halbe Million. Diese Erhöhung der Subvention um eine halbe Million wirkt ein großes Streiflicht auf diese unter dem Fluche des Unfertigen dahinsiehende Bahn, andererseits zeigen die veränderten Verkehrsverhältnisse dieser Transportanstalt, die namentlich der Verfrachtung unserer alpinen Bergwerksindustrieproducte gewidmet ist, welche Wandlung dieser sonst so blühende Industriezweig erlitten hat.

(Die Vorboten des Winters.) Ein gewaltiger Kampf der Elemente tobte seit mehreren Tagen in den luftigen Regionen über unseren Welttheil, der scheidende Herbst will mit aller Macht sein Regiment gegen den heranrückenden Winter behaupten. Von allen Orten wird der Ausbruch heftiger Stürme, sowie außerordentliche Schwankungen im Barometerstande und in der Temperatur gemeldet: An den Nordküsten Afrikas tobte seit dem 19. d. ein außerordentlich heftiger Sturm, seit dem 22. ein ebenso starker an den Küsten Englands und im Canal La Manche, wo die Barometerschwankungen im Verlaufe von vierundzwanzig Stunden 25 Millimeter betrugen. Mitteleuropa erfreute sich bis vor ein paar Tagen mit weniger Ausnahme eines prachtvollen Herbstwetters. Doch scheint es mit den schönen Tagen zu Ende zu sein; alle Berichte an die Centralanstalt für Meteorologie verkünden Gewitter und Regengüsse, die Vorboten des Winters, der bald seinen officiellen Einzug feiern wird.

Theater.

(-pp-) Ein wahres Mustervollständ im besten und edelsten Sinne des Wortes brachte unsere Bühne verflorenen Donnerstags in Augengruber's bekanntem „Pfarrer von Kirchfeld“ zur Aufführung. Unter den zahlreichen dramatischen Producten, die am Bühnengemälde der Gegenwart unter der schützenden Flagge des „Volkstheaters“ einhergehen und unsere Bühnen allerorts — nicht selten auf Rechnung des guten Geschmackes — überschweben, ragt der „Pfarrer von Kirchfeld“ wohlthuend hervor und wurde daher auch mit Recht gleich bei seinem ersten Erscheinen als eine vorzügliche und mustergültige Bereicherung dieses wohlberechtigten und bis dahin zuweilen so schlecht bestellt gewesenen Bühnengenres begrüßt. Freilich gehört er diesem — so wie dasselbe von unseren sogenannten „Volkstheatern“ wenigstens bis nun aufgefaßt und ge-

pflegt wurde — nur dem Namen noch an; seinem Wesen nach ist er aus ganz anderem, — edlerem Holze geschnitten. Aus diesem Grunde bedauern wir es daher auch sehr, daß die jüngste Aufführung desselben an unserer Bühne sich vor beinahe ganz leeren Bänken abspielen mußte. Diese geringe Theilnahme einer der besten und hier überdies auch nicht allzuoft gegebenen Bühnenschöpfung gegenüber, ist wahrlich wenig ermutigend für die Direction und ebensowenig anspornend für die einzelnen Darsteller, ihr bestes Können zum Gelingen des Ganzen freudig einzusetzen. Zu unserem Bedauern war die Rollenbesetzung in diesem Stücke eine theilweise versehene und unglückliche und trug so wesentlich mit die Schuld daran, wenn sich die Darstellung nicht jenen ungeheilten Beifall errang, den sie unter anderen Verhältnissen leicht hätte erringen können. Wir meinen hiemit Hrn. Trentini, die sich zur Darstellung der weiblichen Hauptrolle des Stückes entschieden ungenügend erwies. Der einzig denkbare Grund, der die Direction gerade zu dieser unglücklichen Wahl bewogen haben mag, wird wohl in den zwei kleinen, kaum nennenswerthen Gesangsbelegen zu suchen sein, die mit der Rolle verbunden sind und die ihr die Zuthheilung derselben an eine unserer sentimentalen Liebhaberinnen — z. B. Hrn. Klaus — unthunlich wird haben erscheinen lassen. Abgesehen hiervon nun, daß dieselben im Nothfalle recht gut und ohne wesentliche Beeinträchtigung des Gesanges der Rolle hätten weggelassen werden können, war zudem gerade der gefangliche Theil der Durchführung wenn nicht der allerschwächste, so doch zum mindesten ein gleich schwacher und mangelhafter, wie die ganze übrige Leistung Hrn. Trentini's. Auch in der Inszenierung überhaupt, namentlich im Arrangement der Gesänge und der Volksaufzüge, die fast durchwegs verunglückten, verrieth die Vorstellung nur zu deutlich den Stempel mangelhaften Studiums und einer nachlässigen Regie. Derartige Mängel führen und den Werth der ganzen Vorstellung beeinträchtigende Verstöße, — die diesmal übrigens nicht zum erstenmale vorkamen — müssen künftighin ernstlich vermieden werden, will die Direction nicht den gerechten Vorwurf mangelhafter Aufsicht und Aufmerksamkeit gegen das Publicum auf sich laden. Unsere volle Anerkennung gebührt dagegen dem Träger der Titelrolle, Hrn. Erfurt, für seine vortreffliche Leistung, sowie insbesondere Hrn. Indra, der die schwierige Rolle des „Wurzelschupp“ in gelungenster Weise durchführte und hierdurch eine vollständige Probe für seine Begabung im Charakterfache ablegte. Auch Hr. Blumenthal (Brigitte), Hr. Weiß (Beiter) und Hr. Reidner (Verdorfer) genügten ihren kleineren Aufgaben, nur wünschten wir bei letzterem in derartigen Rollen eine gewandtere und markirtere Handhabung des Volksdialektes. — Als Exerem zur eben besprochenen Vorstellung folgte gestern die alte Kaiser'sche Post „Doctor und Friseur oder die Sucht nach Abenteuer“, eines der abgeschmacktesten und witzlosesten Nachwerke, das in dem, in dieser Hinsicht bekanntlich ziemlich reich sortierten wiener Poffen-Repertoire zu finden sein dürfte. Mit einem wahrhaft einen besseren Sache würdig gewesenen Humor gab Herr Indra den abenteuernden Friseur und war so nach Kräften bestrebt, die geschmacklosen Ungereimtheiten des Stückes halbwegs geniesbar zu gestalten. Wir beneiden diejenigen, bei denen ihm dies gelungen ist, können uns selbst aber beim besten Willen und bei aller Anerkennung für seinen lobenswerthen Eifer — nicht dazu zählen. Ultra posse nemo tenetur! Selbst das, diesmal ausnahmsweise in der lingua dell canto vorgetragene Lied Hrn. Trentini's vermag uns dieses Zugeständnis nicht, — oder vielleicht besser gesagt: erst recht nicht zu entreißen. — Das Haus war sehr schwach besucht. Doch wegen wir diesmal auf die Draußengebliebenen factisch keine Druckschwärze des Vorwurfs zu werfen, denn ihrer war gestern entschieden — der bessere Theil! —

Witterung.

Laibach, 24. Oktober.

Dichter Morgennebel, gegen mittag Aufbeiterung. Die Alpen tief herab beschneit. Wärme: morgens 6 Uhr + 2.6°, nachmittags 2 Uhr + 8.3° C. (1873 + 16.6°, 1872

+ 14.5°) Barometer im Steigen, 739.52 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 6.2°, um 3.8° über dem Normale. Der gestrige Niederschlag 15.20 Millim.

Telegramme.

Wien, 23. Oktober. Der Steuerreformausschuß des Abgeordnetenhauses berieth über die Regierungsvorlage, betreffend die Gebäudesteuer. Referent Schaup bemerkte, er glaube, durch die Steuerregulierung sollen nur neue, bis jetzt noch von keiner Besteuerung getroffene Ertragsquellen in die Besteuerung einbezogen werden. Der Finanzminister bestätigte diese Anschauung. In der Specialdebatte wurde der Antrag angenommen, daß die Amtlocalitäten der Seelsorger, aber nicht auch ihre Amtwohnungen gebäudesteuerfrei seien. Der Antrag, die Klöster von der Gebäudesteuer auszunehmen, wurde abgelehnt.

Prag, 23. Oktober. Soweit das Resultat der Reichsraths-Ergänzungswahlen bekannt ist, wurden in den Städtebezirken durchwegs Altzechen gewählt. Nur im Bezirke Schlan fand zwischen dem Altzechen Clam-Martiniß und dem Jungzechen Gregor eine engere Wahl statt. In den meisten Bezirken erzielten die Verfassungstreuen und Jungzechen erheblichere Minoritäten.

Telegraphischer Kursbericht

am 24. Oktober.

Papier-Rente 69.80 — Silber-Rente 74.10 — 1860er Staats-Anlehen 108 — Bankactien 576 — Credit 237 — London 110.30 — Silber 104.55 — 20. Francs-Stücke 8.55.



Die Gefeertigten geben, vom tiefsten Schmerze erfüllt, die Trauerkunde, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, ihren innigstgeliebten Sohn, resp. Bruder, Herrn

Victor Schanda,

Südbahnbeamten,

heute nachts, nach langen schweren Leiden und Empfang der heil. Sterbsakramente, im hoffnungsvollen 22. Lebensjahre von dieser Erde abzurufen.

Die Hülle des theuren so früh Geschiedenen wird Sonntag den 25. Oktober um 4 Uhr nachmittags im Sterbehause Postgasse Nr. 58 eingelegt und im eigenen Grabe auf dem Friedhofe zu St. Christof zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Die heil. Seelenmessen werden in verschiedenen Kirchen gelesen werden.

Der theure Verbliebene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach, am 24. Oktober 1874.

Amalie Schanda, als Mutter. Gabriele und Paula Schanda, als Schwestern. Michael Schanda, k. k. Finanz-Directions-Concipist, als Bruder.

C. J. Hamann

„zur goldenen Quaste“

Laibach, Hauptplatz, (607—11)

empfiehlt sein stets mit dem Neuesten gut sortiertes Lager von: Seiden- und Woll-Crepin, Gallons, Quasten, Behänge, Spangen, Wall- und Seiden-Fransen, schwarz und farbig Reys, Atlas, Noblesse und Taffetas, schwarz und farbig Seiden- und Baumwoll-Sammete, Woll- und Seiden-Plüsch, schwarz und farbig Noblesse, Faile, Atlas, Moirée- und Sammet-Bänder, schwarz, weiss und farbig Baumwoll- Zwirn-, Seiden- und Woll-Spitzen, weiss und schwarz, glatt und faconniert Seiden-Tüll, „A“ und „B“ Blondgrund für Brautschleier, Gaze, Frou-Frou, Hutschleier, Tüll anglais, Batist-Clair, Moul, Crêpe-Lise, geschlungene und gestickte Moul-, Batist- und Leinen-Streifen, Mousselin, Organin, Aermelfutter und Futterleinen, Sarinet, Perceil, Vorhang- und Schlafrock-Quasten, weisse Vorhang-Halter, Möbel-Chenillen-Fransen und Crepin, Wagenborten, Leinen- und Perceil-Bänder, Knöpfe jeder Art, Seide, Zwirn, Nadeln etc. etc. — Bestellungen nach Auswärts werden postwendend expediert und Gegenstände, die nicht auf Lager, bereitwilligst besorgt.

Wir zeigen hiemit an, daß wir unseren heute abgelassenen Contract mit Herrn **Vinc. Woschnagg** in Laibach, welcher nun circa 6 Jahre unser Vertreter und Verkäufer unserer **Orig. Howe-Nähmaschinen** ist, erneuert haben.

Unsere echten Nähmaschinen sind stets in großer Auswahl bei ihm vorrätig, werden zu Fabrikspreisen unter 5jähr. Garantie verkauft und Nähunterricht gratis erteilt.

Wien, am 31. August 1874.

Für

The Howe Machine Company in New-York

der Director:

Hch. Schott m. p.



Das Lager von Nähmaschinen und deren Zubehör, als: Garne, Spulen, Seide, Vel, Nadeln etc. befindet sich wie seit Jahren Stadt 242 & 243, wofür selbst auch alle Bestellungen für die Wäschefabrik auf jede Art Herren-, Damen- & Kinderwäsche sowie auf ganze Ausstattungen angenommen und bestens geliefert werden. Vollständige Wäsche- und Nähmaschinen-Preiscurants auf Verlangen. Bestellungen von Auswärts werden prompt und bestens ausgeführt.

Vinc. Woschnagg,

k. k. priv. erste krainische Wäschefabrik- und Nähmaschinen-Depots in Laibach.



Preis vierteljährlich 25 Sgr. — fl. 1. 50 kr. — mit Postverbindung franco fl. 1. 90 bis fl. 2.

„Der Bazar“

erscheint alle 14 Tage im Umfange von 3—4 Bogen mit vielen Illustrationen und Schnittmustern und enthält u. a. pariser Modestilder, Kinder-Garderobe, Handarbeiten, Romellen, Modenberichte etc. etc.

Zu Bestellungen empfiehlt sich in Laibach die Buchhandlung von (544—7)

Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Probenummern werden auf Wunsch geliefert.

Gesunde Zähne!

Der Gebrauch von Dr. J. G. Popp's Anatherin-Mundwasser trägt wie kaum ein anderes Mittel zur Conservierung der Zähne bei, indem es dieselben, sowie die anderen Theile des Mundes, vor den nachtheiligen äußeren Einflüssen schützt und das Unschädliche bereits eingetretener Mund- und Zahnkrankheiten verhütet und sie heilt.

Preis per Flasche fl. 1.40.

(5—4)

Dr. J. G. Popp's

Anatherin-Zahnpasta.

Feine Zahnpaste zur Pflege der Zähne und dem Verberben derselben vorzubeugen. Jedermann sehr zu empfehlen.

Dr. J. G. Popp's

Vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne derart, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnschmerz entfernt wird, sondern auch die Glanz der Zähne an Weisse und Zartheit immer zunimmt.

Preis pr. Schachtel 63 kr. v. B.

Depots in: Laibach bei Petriöb & Pirker, Josef Karinger, Ant. Krisper, Ed. Mahr, F. M. Schmitt, E. Birschtz, Apotheker; Krainburg bei F. Krisper und Seb. Schaunig, Apotheker; Bleiburg bei Herbst, Apotheker; Warasdin bei Halter, Apotheker; Rudolfsberg bei D. Rizzoli und J. Bergmann, Apotheker, und Josef Bergmann; Gurkfeld bei Friedrich Böhmches, Apotheker; Stein bei Jahn, Apotheker; Wippach bei Anton Doperis, Apotheker; Görz bei Pontoni, Apotheker, und J. Keller; Wartenberg bei F. Gädler; Adelsberg bei J. Kupferschmidt, Apotheker; Bischoflack bei C. Fabian, Apotheker; Gottschee bei J. Brauns, Apotheker; Litzan bei K. Werkaapotheke; Litzan bei K. Mühlwenzel, Apotheker; Radmannsdorf in der Apotheke von Sallochers Witwe.

L. Wallenko

Laibach

Hauptplatz

Nr. 7

empfehl

(665)

Nouveautés:
Velour, Ripse,
Popelin, Serge
Beige, Cheviot,
Ripse
und
billige Kleider.

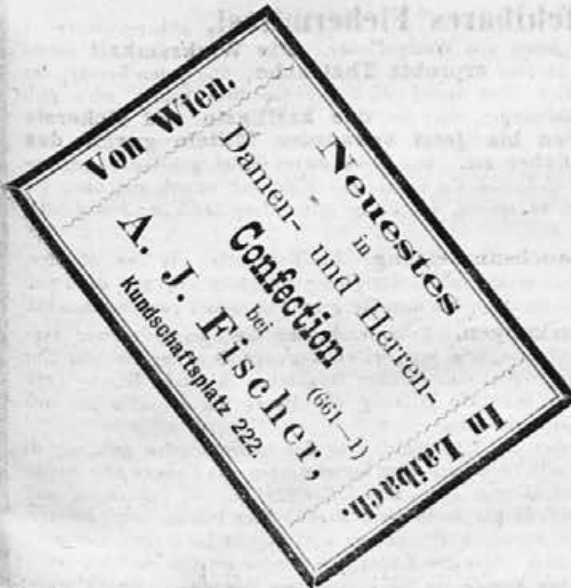
Confection:
Shawls,
Playds,
Jaquets,
Paletots
und
Pelzstoffe.

Teppiche,
Vorhänge,
Rouleaux,
Möbelstoffe,
Gradl,
Bettdecken und
Kotzen,

Sammt
und
Plüche
in allen Farben,
Oxford-
Flanell.

Damen-
Echarps
und
Hutttücher.
Herren-Crava-
ten, Schlaf-
röcke, Leibchen
etc.

Echte Leinen, Tischzeuge, Gradl, Bettzeuge etc.



Gewehre

Doppel-Lefauchaux & Lancaster

in großer Auswahl von 27 bis 130 fl., Per-
cussions-Gewehre von 12 bis 45 fl., zu
haben bei (614a-4)

St. Kaiser in Laibach.

Revolver

von 6 bis 20 Schuß in größter Auswahl von 8 bis
45 fl. bei (614b-4)

St. Kaiser in Laibach.

Lager

(614c-4)

von bestaffortirtesten Jagdrequisiten, dann von
ausgezeichneten Gewehr-, Revolver- und son-
stigen Patronen aus der weltberühmten Fabrik
Eley Brothers in London, bei

St. Kaiser in Laibach.

Zahnweh!

jeder und heftigster Art be-
seitigt dauernd das berühmte
pariser **Liton**, wenn kein
anderes Mittel hilft! Flacon
a 50 kr. beim Herrn Apotheker **Birschtz**. (537-3)

Einladung

zur
Plenarversammlung der philharm. Gesellschaft
und des Männerchors.

Die Direction brecht sich, die verehrten ausübenden und
beitragenden Mitglieder der philharmonischen Gesellschaft zur
Plenarversammlung einzuladen, welche **Sonntag den**
8. November l. J. um 11 Uhr vormittags im Singsa-
laale des Stadtmagistrates stattfinden wird.

Tagesordnung:

Statutenmäßige Wahl des Gesellschaftsdirectors und
neun Directionsmitglieder.

Aufällige Anträge.
Unmittelbar nach der Plenarversammlung der philharm.
Gesellschaft findet die Plenarversammlung des Männerchors
zur Wahl der Functionäre für das nächste Vereinsjahr statt.
Laibach, am 22. October 1874. (663-1)

Der Gesellschafts-Director:

Ferdinand Mahr.

LOCAL-VERÄNDERUNG.

Die
Damen-Modens, Weiß- und Wollwaren-
Handlung des
Ernst Stöckl

vorher Theater-Gasse Nr. 43 und 44, befindet sich sei
18. l. W.

Congress-Platz (Sternallee) Nr. 81.
(Obialsch'sches Haus.) (657-2)

Die Aufputz-, Band-, Wäsche- & Mode-Handlung

„Zur Ketz“

Hauptplatz vis-à-vis dem Rathhause,
empfiehlt ihr stets mit dem Neuesten gut sortiertes Lager von: Seiden-
und Wollbepin, Quasten, Spangen, Woll-, Seiden- und Wasch-
Fransen, Atlas, Repp, Noblesse und Taffetas, Seiden- und Baumwoll-
Sammt, schwarz und farbig Noblesse, Falie, Atlas, Moirée- und Sammt-
bänder, weiss und schwarz Baumwoll-, Zwirn-, Seiden- und Leinwand-
Tüll anglais, geschlungene und gestickte Moul-, Batist- und Leinwand-
tüfen, Mousselin, Organin, Futterstoffe, Vorhang- und Schlafrock-Quasten,
Leinen- und Perkali-Bänder, Knöpfe jeder Art, Maschinen-Zwirn und -Seide,
echte pottendorfer Häkel-, Schling- und Stopf-Wolle, Nadeln etc. etc.
Ferner ein grosses (606-4)

Wäsche- & Wollwaren-Lager

wie Herren-Hemden, Krägen und Manschetten (das Erzeugnis aus den
ersten Fabriken Oesterreichs) in jeder beliebigen Grösse und Façon,
Baumwoll- und Leinen-Unterhosen, Zwirn- und Baumwoll-Strümpfe und
-Socken, Cravatten, Lavalliers, Echarps, Maschen, Seiden- und Woll-
Herrencachenez, Herren- und Damen-Seiden-Sacktücher, Netze, Häub-
chen, Zwirn-, Seide- und -Baumwoll-Herren-, Damen- und Kinder-Hand-
schuhe, weisse Waschiandschuhe, Herren-, Damen- und -Kinder-Merino-
Gesundheits-Jacken- und Beinkleider, Wollstrümpfe und Socken, Gama-
schen, Tuchhandschuhe, Pulswärmer in jeder Grösse und Farbe, wollene
Kinder-Jacken, -Kleidchen, -Häuberl-, -Muffs, -Schuhe, -Stiefel
und -Fäustlinge, Damen-Kopfhawls in jeder Qualität und Farbe, Herren-
echarps, Jagdstrümpfe, Umhängtücher in jeder Grösse und Farbe, Colliers,
Bauch- und Wadenwärmer etc. etc. Ferner ein grosses Lager von

Rouleaux

in jeder beliebigen Grösse, Farbe und Preis, sammt dazu nöthiger Maschinenre,
Für prompte Bedienung und billigst gestellten Preis ist bestens ge-
sorgt. Bestellungen nach auswärts werden postwendend expedirt und
Gegenstände, die sich 1 auf Lager sind, bereitwilligst besorgt.

Bahnarzt Med. Dr. Tanzer,

Docent der Bahnheilkunde an der k. k. Univer-
sität in Graz,

ist in Laibach „Hotel Elefant“ Zimmer Nr. 51 & 52,
im 2. Stock, angekommen und ordiniert in seiner zahnärzt-
lichen Specialität täglich (außer Sonntags) von 8 Uhr früh
bis 5 Uhr abends.

Der Aufenthalt kann nur bis Ende October d. J.
dauern. Wegen möglichst schmerzloser Operationen ist es
erwünscht, wenn genügende Zeit zur Vorbehandlung verwen-
det werden kann. (662-2)

Sein t. t. privileg. Antisepticon-Mundwasser und
Pulverin-Pasta und Zahnpulver sind daselbst so wie
bei Herren **Birschtz** und **E. Mahr** zu bekommen.

Wiener Weltausstellung 1873.

Während deren Dauer wurden nach den aus-
gestellten Proben für die Summe von 240.000 —
zweihundertvierzigtausend — Gulden

Weil'sche Dreschmaschinen
verkauft. Sicherlich die beste Prämierung dieses
Fabrikates.

Es können diese Maschinen durch briefliche Be-
stellung bezogen werden von (143-4)

Moriz Weil jun. in Frankfurt a. M., Seiler-
straße 2 & 21, oder **Moriz Weil jun. in Wien,**
Franzensbrückenstraße 13.

Verstorbene.

Den 23. Oktober. So-
phie Karinger, Buchhalterstünd,
21 Monate, Elisabeth-Kinder-
spital, Polanavorstadt Nr. 67,
Nackenbräune. — Bartholomäus
Bupan, Arbeiter, 33 J., Civil-
spital, Entkräftung.

als: Soeben sind bei mir folgende Tonbuchstärker angelangt,

Die österr. Nordpolerpedition

1872—1874 per Städt 30 kr., daselbe coloriert 60 kr.

Rückfahrt der österr. Nordpolerpedition

nach der Entdeckung des Graug Sees per Städt 30 kr.,
daselbe coloriert 60 kr. (655—3)

Joh. Glontini in Laibach.

Zaharzt Paichol

Theatergasse Nr. 20, 1. Stock,

ordiniert in den Herbst- und Wintermonaten von 9 bis 12
und von 2 bis 5 Uhr nachmittags.

Das vorzüglichste Zahneinigungs- und Conser-
vationsmittel ist das von mir bereitete Zahnpulver und
Mundwasser; zu haben nur allein bei mir im Ordi-
nationslokal. Die Schachtel Zahnpulver 60 kr., die Flasche
Mundwasser 60 kr., groß 1 fl. Bei Bestellung
mit Nachnahme. (638—6)

Bester heuriger

F O R A N

die Maß 72 kr. und

vorzüglicher heuriger Weinmost

a 40 kr. in der

Grabschavorfahrt Nr. 23.

J. Mausser.

Pharmaceutische Specialitäten

des **Gabriel Piccoli,**
Apotheker „zum Engel“, Laibach.

Bestellungen ausser Laibach werden gegen Postnachnahme schnellstens effectuirt. — Die Emballage- und Expe-
ditionskosten tragen die Herren Committenten. — Wiederverkäufer erhalten die übliche Provision.

Elixir aus China und Coca.

Der beste bis
heute bekannte Magenliqueur. Dieses Elixir, zubereitet auf Grundlage
von Chinarinde und Cocablättern, die mir stets in bester Qualität von
der Quelle zukommen, setzt mich in den Stand, ein Heilmittel zu bie-
ten, welches für eines der besten gehalten werden kann, denn es
beseitigt die Lebensschwäche, welche aus der Reizbarkeit der Nerven
entspringt, ferner die Mattigkeit, welche die Reproduktionsfähigkeit
hemmt; begünstigt die Circulation, befördert die Verdauung und gibt
den verschiedenen Organen und Gliedern neue Kraft und neues Leben.

Gebrauchsanweisung. Das Elixir aus China und Coca wird
alle zwei Stunden ein Esslöffel voll genommen. Personen mit star-
kem Magen können behufs grösserer Commodität zwei Löffel auf ein-
mal geniessen, in der Früh vor dem Aufstehen und Abends vor dem
Schlafengehen. Für Kinder von 6—7 Jahren genügt die Hälfte, bei
andern wird das Quantum vermehrt oder vermindert, je nachdem sie
dem Kindes- oder dem Jünglingsalter näher stehen.

Preis einer Flasche 80 kr.

Echt Norweger Dorsch-Leberthranöl,

directe aus Bergen in Norwegen bezogen. Die specielle Anwendung
dieses **Berger Dorsch-Leberthranes** ist gegen rheumatische
Leiden, Gicht, besonders aber gegen Skropheln, Lungensucht,
Lungenschwindsucht, chronische Hautausschläge und ner-
vöse Leiden.

Gebrauchsanweisung. Kinder erhalten anfangs einen Thee-
löffel voll. Erwachsene dagegen nehmen ein bis zwei Esslöffel voll
des Tages, und sobald sich der Patient daran gewöhnt, wird die Dosis
nach und nach verdoppelt und dreimal des Tages genommen, und
zwar: Man nehme des Morgens eine Stunde nach dem entweder aus
ein paar Tassen Kaffee oder besser noch aus Eichelkaffee und Milch
bestehenden Frühstück und Nachmittags, beiläufig zwischen 5 und 6
Uhr, die oben bezeichnete Dosis.

Preis einer Originalflasche 80 kr. ö. W.

Lancaster's Lily-Water.

Das Lilienwasser ist
ein Toilette-Artikel, der in der eleganten Welt so viel angewendet wird,
dass jedes Lob überflüssig wäre.

Es ist dabei nur unumgänglich notwendig, dass wir die zarten
Consumentinnen auf die Auswahl einer guten Qualität aufmerksam
machen.

Der Gebrauch und die Erfahrung haben klar bewiesen, dass eine
der besten Qualitäten des Lilienwassers ohne Zweifel jene ist, die unter
dem Namen **Lancaster's Lily-Water** bekannt ist.

Dieses Wasser gewährt der Haut eine blendend weisse Farbe,
macht sie fein, verhindert zu frühe Falten und macht Runzeln augen-
blicklich verschwinden.

Es dient ferner dazu, um unnatürliche Rölhe und hepatische
Makeln zu entfernen und heilt vorzüglich Sprünge der Haut, welche
in der Trockenheit oder Spröde derselben ihren Grund haben. Mit
einem Worte, es ist ein wahrer Schatz für die Toilette, weshalb es
von Damen, denen es an ihrer Schönheit liegt, mit Recht vorgezogen
und angewendet wird.

Preis einer Flasche 1 fl.

Tamarinde-Extract, in Vacuum concentrirt.

Dieser Extract wirkt ausserordentlich erfrischend und auflösend, ist
ein vortreffliches Mittel gegen Galle-Anhäufung und Fäulnis, wenn es
in geringer Dosis gebraucht wird, während dasselbe, in grösserer Menge
angewendet, gelinde abführt, ohne Leischmerzen, noch andere Be-
schwerden oder Unannehmlichkeiten zu verursachen, weshalb es von
den Aerzten bei Magen- und Darmentzündungen angewendet wird,
wo selbst durch die gelindesten Abführmittel Irritationen zu befürchten
wären. Bei Entzündungen in den Eingeweiden, bei Gallen-, Schleim-
und Faulfiebern und bei Blutflüssen gibt es wohl kein angenehmeres
Getränk für die Kranken, als diesen Extract, und kein wirksames, um
den Durst zu stillen, von dem sie so oft geplagt werden.

	fl.	kr.
Brausepulver, 1 Schachtel	—	30
Echte Seidlitz-Pulver, 1 Schachtel	—	80
Franzbranntwein, 1 Flasche	—	50
Klettenwurzelöl zur Erhaltung der		
Haare, 1 Flasche	—	50
Lebensessenz, 1 Flasche	—	10
Lebensbalsam nach Seehofer, 1 Fl.	—	10
Mandelmehl (anstatt der Seife zu brau-		

	fl.	kr.
chen), zur Verschönerung und Er-		
haltung der Haut, 1 Packet	—	10
Oxford-Essenz, k. k. ausschliesslich		
privilegiert. Mit dieser berühmten		
Essenz heilt man augenblicklich je-		
den härtnäckigen Zahnschmerz, eine		
Flasche	—	50
Pagliano-Syrup aus Florenz, 1 Flasche	1	—

	fl.	kr.
Reispulver, extra fein, den zarten Con-		
sumentinnen für die beste Qualität,		
angenehmen Geruch und billigen		
Preis zu empfehlen, 1 Schachtel	—	40
— 1 Packet	—	10
Weltberühmtes Menotti-Pastillen,		
unfehlbares Mittel gegen das Husten,		
1 Schachtel	—	75

Um jede Fälschung zu vermeiden, werden die Herren Committenten gebeten, sich beim Ankauf direct an die Apo-
theke **Piccoli „zum Engel“, Wienerstrasse Nr. 79,** wenden zu wollen.

(447—3)

Gabriel Piccoli,

Chemiker und Apotheker in Laibach.

Zur Herbstpflanzung

offeriert von jetzt ab Obstbäume, hochstämmige und Zwerg-,
Biergebüsse, hochstämmige und wurzelechte Rosen in den
edelsten Sorten, sowie Pflanzen zur Zimmerkultur zu den
billigsten Preisen

Ernst Metz,

Gandelsgrün, Triesterstrasse Nr. 74 in Laibach.

Send von Jgn. v. Kleinmayer & Seb. Bamberg.

Bettflaumen & Federn

stets vorräthig bei

(654—2)

Albert Trinker

in der Sternallee.

Verleger Ottomar Bamberg.

Die Wechselstube des Rudolf Auch,

Graz, Sackstrasse Nr. 4, wird hiermit zur Beforgung
aller in das Wechselgeschäft einschlagenden Aufträge bestens
empfohlen. (462—57)

Für die Redaction verantwortlich: Franz Epitauer.